

# Die neue Rechte ist die alte Linke

Autor(en): **Hoffmann, Christian P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **97 (2017)**

Heft 1045

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-736466>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Männer im besten Alter

Es ist wieder Saison: Im Frühjahr finden zahlreiche politische Podien und Gesprächssendungen statt zu allen möglichen Themen, die das Land bewegen. Manche davon begleite ich als Moderatorin. Allzu oft bin ich dabei die einzige Frau in der Runde – sämtliche Gesprächsteilnehmer und Experten sind männlich.

Ob von den Organisatoren beabsichtigt oder nicht, sorgt meine Anwesenheit jeweils für das weibliche Element. Aus meiner Sicht reicht das aber nicht. Und die knappe weibliche Präsenz sollte auch den männlichen Gästen nicht genügen. Erstens sind solche «All-male-Panels» oft sehr langweilig: Frauen bringen andere persönliche Erfahrungen zu einem Thema mit; das belebt eine Runde. Zweitens ist es ein Gebot der repräsentativen politischen Meinungsbildung, auch Frauen öffentlich zu Wort kommen zu lassen. Nichts gegen kinderlose Männer im besten Alter, aber eine weibliche Sichtweise – mit der sich sicherlich zumindest Teile der Bevölkerung besser identifizieren könnten – wird bei solcher Besetzung schlicht ausgeblendet. Experten für Sachfragen und aktive Beobachter der Welt sind nicht nur Männer.

Die Schweden und die Norweger haben das begriffen. Eine dortige Twitter-Kampagne unter dem Namen #Tackanej, übersetzt «Danke, nein», ist äusserst erfolgreich. Hunderte von professionellen Speakern, Journalisten, Juristen, Experten und Politikern haben sich auf einer entsprechenden Liste verpflichtet und sagen jedes Panel ab, auf dem nicht mindestens eine Frau vertreten ist – und die Moderation zählt dabei nicht. Auch in Deutschland wurde letztes Jahr mit der #men4equality-Kampagne die Debatte angestossen. Und in der Schweiz? Unter den Politikern gibt es bislang vor allem einen, der sich öffentlich damit profiliert, den Boys-Club zu boykottieren: SP-Nationalrat Cédric Wermuth. Liberale sollten diese Chance, sich öffentlich als fortschrittlich zu präsentieren, nicht der SP überlassen. Darum, liebe Entscheidungsträger beim Fernsehen, auf den Redaktionen, bei den Parteien, liebe Podiumsveranstalter, vor allem aber liebe Teilnehmer: ist keine Frau dabei, sagt in Zukunft bitte: «Danke, nein – ohne mich.»

### Nadine Jürgensen

ist Juristin, freie Journalistin und Moderatorin. In ihrer Kolumne «Res publica» beschäftigt sie sich jeweils mit den Debatten des letzten Monats. Sie lebt bei Zürich.

### FREIE SICHT

## Die neue Rechte ist die alte Linke

Der Weg Donald Trumps in das Weisse Haus führte durch die «blaue Mauer». Gemeint sind damit eine Reihe nordöstlicher US-Staaten, die industriell geprägt sind und traditionell zuverlässig Demokraten wählen. Anders diesmal – mit Wisconsin, Michigan oder Pennsylvania färbten sich blaue Staaten unvermittelt rot. Zweifellos die Überraschung des Wahlabends, hatten doch die US-Gewerkschaften wie gewohnt einhellig die demokratische Kandidatin unterstützt.

Inzwischen, einige Wochen nach der Wahl, beginnt mit der blauen Mauer auch die Front der Gewerkschaften zu wanken. Nach einem Treffen mit dem Präsidenten verkündete jüngst der Vorsitzende der mitgliederstärksten Gewerkschaft AFL-CIO von erfreulichen Signalen, insbesondere da Trump versprach, die legale wie auch die illegale Migration restriktiver handzuhaben. Das sei gut für die amerikanischen Arbeiter und deren Lohnniveau.

Die neuen Frühlingsgefühle zwischen Trump und den Gewerkschaften bestätigen einen unverkennbaren Trend: Unter steigendem Migrationsdruck aus ärmeren Ländern wenden sich Angehörige der westlichen Unter- und unteren Mittelschicht von linken Parteien ab und wenden sich rechtspopulistischen zu. Denn die neue Rechte spricht die Sprache des Protektionismus: Nein zu offenen Grenzen – sei es für Menschen oder für Waren. In Europa gilt dieses Schutzversprechen neben dem Lohnniveau auch dem Erhalt der umfassenden Sozialstaaten. Ein Blick auf die Anhänger des Brexit, von AfD, FPÖ, SVP oder Front National macht klar: die neue Rechte ist die alte Linke. Ein Teil dieser Linken, insbesondere die grünen Parteien, haben sich darum längst in das bourgeoise Milieu geflüchtet – sie rekrutieren ihre Wähler unter besser verdienenden Akademikern. Doch wo bleiben die Sozialdemokraten? Verhalten sie sich rational, also wählermaximierend, werden sie schon bald den Spuren der neuen Rechten folgen. Für den freien Verkehr von Waren, Kapital und Menschen ein bedrohliches Szenario – und damit für unseren Wohlstand.

### Christian P. Hoffmann

ist Professor für Kommunikationsmanagement an der Universität Leipzig und Forschungsleiter am Liberalen Institut in Zürich.